

1710

48

Der Christen Sterbe-Berwin /

Wurde

Ben Christlich angestelltem

Leich = Begängnüss /

Des Ehren Wohlgeachten

Hn. Johann Henrich

Schlipfen /

Bürgers Kauff- und Handels-Manns

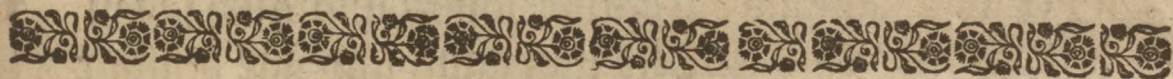
Der Königlichen Stadt-Thorn /

Anno 1710. den 6. May

Auff begehren schuldigst und eysfertig vorgestellt

Vom

Innen Benandten.



J H D R N /

Gedruckt bey Johann Ludwig Nicolai / E. E. C. Hochw. Rahts
und des Gymnasii Buchdrucker.



Agst / Sterblichen / was ist der Abscheid und der
Zodt?

Den hier ein frommer Christ auff Erden hat zu-
hoffen/

Besonders den allhier manch schwere Leibes-Noth
Auffs hefftigste betrübt und jämmerlich getroffen;
Gewiß es ist der Zodt und Abscheid sein Gewinn
In diesem Augenblick / wenn sein Leib muß erbleichen /
Dem Bucher / nachdem nur stets tractet Menschen-Sinn
Kan man ihn füglich und nicht ungeräumt vergleichen.

Denn wie ein Mensch so lang er hier in dieser Welt
Die Leibes-Hütte trägt / pflegt nach Gewinn zustreben
Und mit den Gütern / die er hier von Gott erhält
Zu wuchern suchen soll in seinem ganzen Leben /

Welchs auch der Heyland wil / der ausgetheilet hat
Bloß zu dem End' ehmahls die Pfunde denen Knechten
Damit sie solten gleich bald wuchern in der That
Auff daß sie den Gewinn hievon ihm bringen möchten;

So auch ein Christ der sich auff's Buchern hat gelegt
Mit Seelen-Gütern / die ihm Gott hat anvertrauet
Indem zu Christo hat die Lust sein Herß bewegt

Daß er sie / wie er wol anwenden möcht / geschauet
Da seine Todes-Stund recht den Gewinn erhält
Daß er auch gänzlich darff ausrühmen und auch sagen
Mit Paulo / da mein Leib nun ganz und gar hinfällt
Der Zodt ist mein Gewinn und liebliches Behagen.

Gestalt / so er mit Angst und unerhörter Noth
Hat müssen als mit Staub oft überhäuffet werden :

So er genöß Unruh' als wie das täglich Brodt
Indem bethräncken Thal allhier auff dieser Erden
Als dann gewinnet er im Zode recht die Freud
Ja lauter Frieden / da er ist dahingekommen

Dem

Wo er nicht spühren kan kein Plag' noch Herbeleid /
Dem Unfried dieser Welt ist er auch dann entnommen.
Hier diese Welt ist ihm ein garstig Ziegel-Grauß
Wo Lust und Lieblichkeit in Thränen sich verkehren:
Es ist ihm selbe ein beschwäktes Kerker-Hauß/
Das seinen Leib oft pflegt mit foltern zu verzehren/
Allein im Tod gewinnt er tausendfache Lust
Da er wird frey gemacht von Noth und Kranckheits-
Banden/

Ein ewig-während Heyl ergöset seine Brust
Da sie geneust des Orts / wo Freyheit nur verhanden.
Und so hat Er auch nu / der jetzt geraffet hin
Beehrter / von uns ist / ins süsse Freuden-Leben
Erhalten durch den Tod denselbigen Gewinn
Da seine Seel beginnt in süsser Lust zuschweben
Hier ließ die Kranckheit und die Noth Ihm niemahls frey
Sein'n eig'nen Leib / den sie oft lange Zeit gequälet
Nun aber ist er frey von solcher Henderen /
Und gänzlich ist vor Ihm der Jammer schon verhelet
Zwar seine Gottes-Furcht und deutsche Niedligkeit
Ja seine Freundlichkeit die Treu und selt'ne Tugend
Wol hätten hier verdient noch läng're Lebens-Zeit
Daß hiemit prangen kont so wie von zarter Jugend;
Doch wieder matte Leib sucht die gewünschte Ruh;
Wenn ihme von der Müß der Abend Ußrlaub giebet;
So enst aus Ueberdruß dem Paradiese zu
Der / der den Himmel mehr als Welt und Unruß liebet.
Ihr aber die Ihr weint / stellt gänzlich darumb ein
Den Thränen-Guß / und hört nun auff sich zubetrüben /
Weil dem Erblaffen ein Gewinn der Todt muß seyn/
Ob Ihm gleich zugethan von Herzen sendt mit Lieben.

Mit diesem Wenigen wolt sein schuldiges Mitlei-
den zuerkennen geben

Naul Dubbermann / G. C.

Hilff Gott! wir sehn bereits die schwarze Gruft ent-
schlossen /

Wo unsers Vaters Leib soll eingelegt seyn,
Wir arme Kinder ach! sind ganz in Leid zerflossen
Dieweil es unser Herz bereits uns schränkhet ein,
Kaum ist die Zeit vorbey/ da wir betrübt ganz fassen/
Und dachten daß der Todt ihn von uns rauben würde/
Indem der Krankheits-Schmerz Ihn gar nicht wolt ver-
lassen

Den in den Gliedern Er hat durch und durch verspührt.
Weil aber nach und nach in etwas wurd gemindert
Bey Ihm die Krankheit/ hat sich auch bey uns gelegt
Die Traurigkeit/ nachdem sie alsbald ward gelindert;
Nun aber hat sie sich hinwiederumb erregt.
Nun fließen wiederumb von neuen Thränen-Bächen
Der Jammer der uns drückt ist tausend Thränen wehrt/
Der Himmel selber muß vor unsre Thränen sprechen
Ach unsre Lust hat sich in Thränen nun verkehrt.
Wir müssen leider auch nach Gruft und Bahr uns lencken
Und klagen auch zugleich: Herr Vater ist schon todt!
Jedoch was sollen wir darüber uns sehr kräncken
Es hat ja Iesus Ihn gerissen aus der Noth.
Es hat der Seelen-Hirt geführt Ihn auff die Auen
Der grünen Ewigkeit wo mehr Ergözung ist
Wo Ihm für Angst und Noth nicht darff numehro
grauen/

Und schon mit froher Stim die Außerswehltten grüßt.
Drumb wolle Iesus uns als ein Hirt numehr führen
Und schützen tröstende uns seine Schäflein!
Er laß Frau Mutter Sie kein Noth noch Leid berühren
Bis wir erwachsen seyn/ wir arme Weyselein!

Hiermit wolte die Liebe gegen seinen verstorbenen Hn. Vater
bezeugen sein gehorsames numehro in den Waisen-
Stand versetztes Söhnlein

Johann Henrich Eschpke.